

Artikel publiziert am: 08.12.2014 - 00.29 Uhr

Artikel gedruckt am: 08.12.2014 - 08.27 Uhr

Quelle: <http://www.ovb-online.de/rosenheim/rosenheim-stadt/wenn-normales-ueberfordert-4515539.html>

Autistischer Junge besucht die Johann-Rieder-Realschule in Rosenheim

Wenn "normales" überfordert

Rosenheim - Da stand Mike nun in einem für ihn fremden, riesigen Raum. Rund 60 Augenpaare waren in diesem Moment auf den zehnjährigen gerichtet.



© OVB

Der zehnjährige Mike ist Autist und besucht trotzdem eine ganz normale Schule: Die Johann-Rieder-Realschule in Rosenheim. Foto : Kumberger

Eine solche Situation - die schon für so manchen Erwachsenen eine Qual sein kann - ist für Mike fast unerträglich. Überhaupt fallen ihm soziale Kontakte äußerst schwer, denn Mike ist Autist. Das ist auch der Grund, warum das ganze Kollegium der Johann-Rieder-Realschule (JRRS) an jenem vorletzten Schultag zusammengekommen war, um ihn kennenzulernen.

Mike ist der erste und bisher einzige Autist in Südostoberbayern, der eine Realschule besucht. Zum neuen Schuljahr wechselte er von der Astrid-Lindgren-Grundschule auf die JRRS. Obwohl das Thema Inklusion aufgrund diverser Fälle, in denen behinderte Kinder in Regelschulen integriert werden sollen, mittlerweile bundesweit für Schlagzeilen sorgt,

stößt die Schule damit auf absolutes Neuland. Doch auf der JRRS ist man voller Engagement. "Wir wollen für Mike ein für ihn geeignetes Umfeld schaffen. Er soll lernen können, wie jedes andere Kind auch. Dafür tun wir alles für uns Mögliche.", sagt Schulleiter Wolfgang Forstner. Dafür steht er in engem Kontakt mit den Eltern.

Mikes Mutter, Katrin Hennig, kämpft seit Jahren dafür, dass ihr Sohn ein relativ "normales" Leben führen kann - auch und gerade in der Schule. Das Motto "Geht nicht, gibt's nicht" hat sich die engagierte 30-Jährige auf die Fahnen geschrieben. "Man sieht Mike seine Beeinträchtigung nicht an. Er wirkt vielleicht etwas schüchtern und manchmal seltsam, aber auf den ersten Blick nicht behindert.", sagt sie. Da sei manchmal die Erwartungshaltung der Umwelt einfach zu groß. "Einem Rollstuhlfahrer sagt man schließlich auch nicht, er solle einfach mal aufstehen."

Überhaupt, die Erwartungshaltung: Viele Menschen haben aufgrund von Kinofilmen wie "Rain Man" oder diverser missverständlicher Medienberichte ein völlig falsches Bild von Autismus. Nicht in jedem Betroffenen steckt ein Mathe-Genie oder ein Serienmörder. Schon gar nicht sind alle Autisten gleich. "Wenn man einen Autisten kennengelernt hat, hat man nur einen Autisten kennengelernt", so ein Leitspruch der Betroffenen, die sich immer wieder missverstanden fühlen.

Mike leidet unter Einflüssen von Außen

Mike ist ein atypischer Autist und leidet vor allem unter den täglich wachsenden Einflüssen von Außen, die er nur schwer filtern und verarbeiten kann. Denn Autismus ist eine Wahrnehmungsstörung. Viele normale Umgangsformen sind ihm völlig unverständlich und fremd. Ein morgendlicher Gruß und die Frage nach seiner Befindlichkeit kann Mike oft nicht nachvollziehen. Zudem fällt es ihm schwer, aus dem Gesicht seines Gegenübers dessen Stimmung und Emotion "abzulesen".

Auf der anderen Seite war und ist Mike stets beliebt und keinesfalls ein Außenseiter - weder in der Schule, noch beim SV Pang 1950, bei dem er seit Jahren erfolgreich Fußball spielt. Auch hier funktioniert die Inklusion, die sich so manche Schule, die sich Mikes Eltern angesehen haben, nicht zugetraut hat - und das trotz eines Notenschnitts von 1,66 im Übertrittszeugnis.

Mike befindet sich seit der Autismus-Diagnose im Training. Viele Dinge, wie das Anziehen, das "normale" Kinder nebenbei lernen, muss er hart trainieren. "Ohne seine Strukturierungshilfen würde er an manchen Tagen im Schlafanzug das Haus verlassen oder beim ersten Schnee die Badehose anziehen", erzählt seine Mutter.

Grundsätzlich sind eine straffe Organisation sowie feste Abläufe für Mike sehr wichtig. "Immer wiederkehrende Strukturen sind für ihn von größter Bedeutung", sagt Dr. Eva Maria Paas, Kinder- und Jugendpsychiaterin aus Rosenheim, bei der Mike seit seinem fünften Lebensjahr in Behandlung ist. Schon ein Wegfall seiner gewohnten Struktur kann für einen langen Migräneanfall sorgen. "Vor drei Wochen musste sein Sportlehrer Bücher austeilen und der Schulsport fiel aus. Für Mike war das eine mittlere Katastrophe", erzählt Mikes Vater, Alexander.

In solchen Situation ist dann Schulbegleiterin Salome Küppers gefragt. Zu der 29-Jährigen hat Mike Vertrauen gefasst. Seit Ende der zweiten Klasse ist sie im Schulalltag immer an seiner Seite und hilft ihm, sich zu strukturieren. "Inhaltlich kann, will und darf ich ihm

nicht helfen. Das wäre auch völlig kontraproduktiv. Schließlich soll Mike eines Tages alleine zurecht kommen", sagt Küppers. Und so hilft sie ihm, seine Hefteinträge ordentlich zu gestalten und zur richtigen Schulstunde das richtige Klassenzimmer zu finden - denn auch das kann an manchen Tagen für Mike ein echtes Problem sein.

"Jeder Tag ist anders, als der davor. Das muss man erst einmal verstehen, um Mike helfen zu können. Manches fest Erlernte kann ein paar Stunden später wieder vollkommen aus seinem Kopf verschwunden sein und Wochen später dann plötzlich aus ihm herausplatzen", sagt Katrin Hennig und man ahnt, was das für den Schulalltag bedeutet.

"Wir versuchen, uns auf Mike einzustellen. Wir kopieren ihm unter anderem Arbeits- und Prüfungsblätter größer und stellen alternative Fragen, da Mike sich in manche emotionale Situation nicht hineinversetzen kann.", sagt Florian Huber, der die Leitung von Mikes Klasse freiwillig übernommen hat. Auch für ihn ist die Inklusion von Mike ein kleines Abenteuer.

Schließlich ist es zum Beispiel das erste Mal, dass ein Schüler einen eigenen Raum zur Verfügung hat, in den er sich zurückziehen kann, wenn ihm die Einflüsse von außen zu viel werden. Dieses Zimmer, das bald gemütlich eingerichtet und in Mikes Lieblingsfarbe Grün gestrichen werden soll, hat seine Mutter erfolgreich bei der Stadt Rosenheim erkämpft - auch wenn die Umsetzung so mancher bereits zugesagter Arbeiten noch auf sich warten lassen. "Ich habe einfach über das Internet einen Gesprächstermin mit Michael Keneder, dem Schuldezernenten der Stadt Rosenheim vereinbart. Der zeigte sich im Gespräch mit mir und vielen Vertretern des Schulamts sowie Herrn Forstner äußerst interessiert und engagiert sich seitdem sehr für das Wohl meines Kindes", erzählt Hennig, die sich in all den Jahren auch auf die Unterstützung von Walter Bernlochner vom Stadtjugendamt verlassen konnte.

"Inklusion ist

wirklich möglich"

"Man sieht einfach, dass Inklusion möglich ist, wenn alle Beteiligten intensiv zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen - auch wenn manche Schwierigkeiten zu überwinden sind", sagt Bernlochner und der positive Verlauf gibt ihm Recht: Mike wurde mittlerweile zum Klassensprecher gewählt und fühlt sich allgemein in seiner neuen Schule pudelwohl.

Dieser Erfolg und die wiederholte Bitte von ebenfalls betroffenen Eltern hat Katrin Hennig mittlerweile dazu motiviert, eine Selbsthilfegruppe zu gründen. "Ich möchte einfach helfen und etwas von der Unterstützung, die wir erfahren haben, weitergeben. Besonders der Zuspruch von Ärzten und aus Reihen des Jugendamts hat mich dazu bewogen", so Hennig. Interessierte können sich über shg_autismus@yahoo.de direkt an sie wenden. re

Artikel lizenziert durch © ovb-online

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.ovb-online.de>